

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

25.10.1913 (No. 292)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 292

Samstag, den 25. Oktober 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Herrnhof-
ausfluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird kei-
ne Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

**Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung,
Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“,
für die Monate**

November und Dezember

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Staatsanzeiger.

Seine Exzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei
Welsheim, Dekanats Buchen, dem Pfarrer Joseph
Weber in Krumbach verliehen. Der Genannte ist am
5. Oktober 1913 kirchlich eingeweiht worden.

Seine Exzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei
Mundelfingen, Dekanats Billingen, dem Pfarrer Lorenz
Kohler in Wimpfen verliehen. Der Genannte ist am
12. Oktober 1913 kirchlich eingeweiht worden.

Nicht=Ämtlicher Teil.

Karlsruhe, 24. Oktober.

Der Tunnel unter dem Zermelkanal.

SRK. Nachdem festgestellt, daß sich die britische Reichs-
verteidigungskommission, die ihren Sitz in London hat,
mit der eingehenden Prüfung des Plans beschäftigt, die
englische Küste bei Dover mit dem französischen Fest-
lande bei Calais durch einen Tunnel zu verbinden, hat
diese wichtige Frage an Aktualität gewonnen. Um so
mehr, als in französischen Blättern immer wieder dar-
auf hingewiesen wird, wie notwendig es sei, daß die
„entente cordiale“ mit dem englischen Freunde dahin
festgelegt werden müsse, daß dieser im Falle eines
Krieges gegen Deutschland Teile seiner Armee zur Unter-
stützung herüberföhre. Für diesen Zweck würde der
Kanaltunnel natürlich von größter Bedeutung sein, denn
er ermöglichte, auf dem Landwege Truppen in einfacher
Weise hin- und herzuführen, ohne daß die gefähr-
liche deutsche Flotte diese Transporte abfangen oder be-
hindern könnte. In England ist man aber augenscheinlich
dem ganzen Projekt nicht übereinstimmend günstig ge-
sinnt und mit Spannung sieht man den Entscheidungen
der Reichsverteidigungskommission entgegen. Als vor
mehr als 40 Jahren der Gedanke dieses Tunnelbaues
zuerst aufkam und öffentlich diskutiert wurde, da war
die Stimmung in England anders. Der damalige briti-
sche Botschafter in Paris, Lord Derby, hatte es sogar im
Auftrage seiner Regierung dahin gebracht, daß franzö-
sische und englische Ingenieure im Jahre 1872 zu einer
Kommission zusammentraten, um die technischen Einzel-
heiten und die Möglichkeiten für den Bau eines solchen
Tunnels zu beraten. Über diese Verhandlungen wurde
1876 ein Protokoll aufgenommen, dessen Inhalt so gün-
stig lautete, daß, wenn die Kommissäre beider Länder da-
mals ihr Baumaterial bereit gehabt hätten, der Tunnel
sofort begonnen worden und heute ein längst vollendetes
Werk wäre. Aber schon in den nächsten Jahren, nachdem
der Bau nicht zustande gekommen war, änderten sich
die Ansichten über die Vor- und Nachteile, insbesondere
in England. Hier war es in erster Linie Lord Wolseley,
der im Jahre 1888 mit ernstlichen Bedenken gegen den Tun-
nel hervortrat. Er bezeichnete die Kosten als ganz un-
gewöhnlich hoch und betonte, daß die notwendigen Be-
festigungen am Tunnelingang und seine dauernde Be-
wahrung große Schwierigkeiten und viel Umstände ma-
chen würden. Diese Bedenken des verdienten Generals
fanden schon damals ein lautes Echo in der englischen
Presse und wurden im Laufe der Jahre, jedesmal wenn
das Bauprojekt wieder auf die Tagesordnung gesetzt
wurde, mit allerhand Betrachtungen und Zusätzen aus-
gestattet. So schrieb vor nicht langer Zeit der „Manche-
ster Guardian“ in charakteristischer Form gegen den Tun-
nelbau: „Wir hoffen zwar, daß unsere Freundschaft mit
Frankreich von dauerndem Bestande sein möge, aber
ganz sicher ist das doch nicht. Überdies kann diese Freun-
dschaft, so vorteilhaft sie auch an sich für uns sein mag,
selbst bei unbegrenzter Dauer das in Rede stehende Pro-

blem nicht in allen Punkten zufriedenstellend lösen. Der
Ausgang des Tunnels auf französischer Seite könnte von
einer uns feindlichen Macht genommen werden und gegen
diese Möglichkeit müßten wir die Zusicherung erhalten,
nicht nur, daß Frankreich niemals unser Feind wird, son-
dern daß auch niemals ein Gegner Frankreichs, der sich
des Tunnelausgangs bemächtigen könnte, seine Angriffe
gegen uns richtet. Aber durch diese Umstände würden
wir gezwungen sein, Frankreich gegen jede Macht zu ver-
teidigen und unser freundschaftliches Verhältnis würde
sich dadurch in ein Schutz- und Trutzbündnis zu Wasser
und zu Lande verwandeln, um die Straße von Calais
ebenso wie Belgien zu schützen“. Und als nun in diesen
Tagen der Tunnelbau, wie schon gesagt, wieder in den
Vordergrund des Interesses gerückt ist, da hat sich auch
die „Times“ zum Sprachrohr der Gegner dieses Projektes
gemacht und ihre warnende Stimme mit folgender Be-
gründung erhoben: „Unsere insulare Lage und unsere
ganze politische Richtung bilden die zuverlässigste Garan-
tie für unsere Sicherheit und Unabhängigkeit im Rate
der europäischen Großmächte. Das ist ein Privileg, das
wir vor anderen voraus haben und das nicht leichter-
fertig aufs Spiel gesetzt werden darf. Die politischen, so-
zialen und militärischen Gefahren, die uns erwachsen
würden, wenn wir eine kontinentale Macht wären, die
noch dazu gebunden ist an das System kontinentaler
Bündnisse, sind schon an sich von unendlicher Tragweite
und würden durch den Tunnelbau nur noch gesteigert
werden. Wir schätzen ja die Vorteile, die uns durch die
Ausführung des Projektes erwachsen können, sicherlich
nicht gering ein, aber in diesem Augenblick scheinen die
Nachteile doch noch das Übergewicht zu haben“. Nun ist
ja allerdings die „Times“ nicht gleichbedeutend mit ganz
England und nicht alle einflußreichen Leute schwimmen
in dem Fahrwasser ihrer Besorgnisse vor den militärischen
Gefahren, die dem Dreieckreich aus der Herstellung
einer unterseeischen Verbindung mit dem französischen
Festlande entstehen könnten. Ein Beispiel für diese ent-
gegengesetzten Strömungen sind die Sitzungen des ersten
Zahreskongresses der Franco-British Travel-Union.
Denn auch hier wurde nachgewiesen, daß die technischen
und finanziellen Voraussetzungen für den Tunnelbau
schon gründlich erwogen und ziemlich weit gediehen sind.
Besonders beachtenswert erscheint auch die Berücksichti-
gung der militärischen Gesichtspunkte, wie sie Baron
d'Erlander, der Vorsitzende der Kanalbau-Gesellschaft, bei
den vorerwähnten Beratungen in Vorschlag gebracht hat.
Nach seinen Ausführungen soll der Tunnelingang im
Tal hinter dem Schloß von Dover unter dem direkten
Feuer der Forts zu liegen kommen und unter gleichem
Schutz soll auch die einzige Kraftstation zum Betrieb des
Tunnels stehen.

Vielleicht aber behalten in dieser wichtigen Frage am
Ende noch die recht, die der Meinung sind, daß die wahren
Bedenken, die die Gegner des Tunnelbaues in der
Öffentlichkeit diskutieren, gar nicht, wie sie alle Welt glauben
machen wollen, auf militärischem Gebiete liegen, auch
nicht finanzieller oder technischer Art sind, sondern ledig-
lich Interessen der Handelspolitik sind, die eine Minder-
ung des Übergewichts zur See für England fürchten
und das nicht zulassen wollen. Denn der britische Über-
seehandel mit dem europäischen Festlande geht nahezu
ausschließlich durch die Hände der großen Schiffsreederei
in London, das immer noch als der Mittelpunkt des
Welthandels angesehen sein will.

Die Kosten des Tunnels, der eine Länge von 38—40
Kilometer haben muß, werden mit 320 Mill. Mark be-
rechnet. Die Bauzeit wird auf 10 Jahre geschätzt.

Zur bayerischen Königsfrage.

I.

SRK. München, 22. Oktober.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird die Behand-
lung des Postulates für die Erhöhung der Zivilliste An-
laß zur Wiederaufrollung der zu Ende vorigen Jahres
durch die bekannte Erklärung des Prinzregenten Lud-
wig vorläufig zurückgestellten Königsfrage geben.
Bevor wir hier unseren Standpunkt in dieser Frage dar-
legen, wollen wir mit einigen Worten über die augen-
blickliche Sachlage referieren.

Vor vierzehn Tagen begann die Zentrums-
presse gelegentlich der Besprechung des genannten Postulates
vorsichtig ihre Fühler in der Königsfrage auszustrecken.
Indem sie die Gründe würdigte, die die Staatsregierung
für die Erhöhung der Zivilliste beibrachte, warf sie die
Frage auf, warum der, welcher die königliche Gewalt aus-
übt, nicht auch König sein solle. Erst ein König, der auch
die königliche Gewalt ausübt, könne Bayern auch nach
außenhin so repräsentieren, wie es das Volk gerne sieht
und wie es das Ansehen Bayerns verdient. Man sage sich
weiter, daß es immer noch erträglicher für die Staats-
kasse sei, der Regentenschaft sofort ein Ende zu machen.
Dann würde sich die bisherige Zivilliste zwar auch durch
das Hinzukommen der Apanagen für die Söhne und
Töchter des neuen Königs um fast eine Million erhöhen,
dagegen die jetzige Apanage des Regenten sowie sein
Dispositionsfonds im Betrage von 342 857 M. wegfallen.
Werde aber die Zivilliste vom Landtag genehmigt, so
bleibe die jetzt erhöhte Zivilliste später bestehen, und es
kämen noch die neuen Prinzen- und Prinzessinnen-Apa-
nagen dazu. Fast könnte man auf den Gedanken kom-
men, daß die Staatsregierung mit ihrem jetzigen Vor-
schlag die ultramontane Kammermehrheit müde machen
wolle für eine Beendigung der Regentenschaft durch die
Proklamierung des Regenten zum König. Die Initiative
in dieser Frage zu ergreifen, habe jedoch das Zen-
trum keinen Anlaß. Wenn die Angelegenheit an das
selbe herankomme, werde die Partei, getreu ihrer mo-
narchischen und patriotischen Grundsätzen, dazu Stellung
nehmen. Auch im Reichsrat bestehe keinerlei Lust, die
Frage selbsttätig anzurollen. Es könne allerdings nur
bestätigt werden, daß das bayerische Volk nichts lieber
sähe als ganze Arbeit; es würde sich freuen, wieder seinen
König in seiner Mitte am Wohle des Landes arbeiten
sehen zu können, und niemand würde die Sympathien
des Volkes als König mehr besitzen, als gerade der jet-
zige volkstümliche Regent.

Dies ist im wesentlichen der Standpunkt der
Mehrheitspartei im Landtage. Sie betrachtet die
Lösung der Frage, gegen die sie im Prinzip nichts einzu-
wenden hat, einzig und allein als Sache des Regenten,
bezw. seiner Regierung. Für eine gesetzgeberische Aktion
in Form einer Änderung der Verfassung ist die Mehrheit
nicht zu haben. Die Volksvertretung soll nach ihrer Mei-
nung nichts tun, was auch nur den Schein erwecken könnte,
daß sie „gleichsam Könige absetzen und einsetzen wolle
oder könne“. Sie hält eine vom Regenten ausgehende
Proklamation in jeder Hinsicht für besser und einwand-
freier als eine Verfassungsänderung und appelliert da-
bei an das Kraftbewußtsein und die Autorität der Re-
gierung, an ihren „Willen zur Autorität und zur Ord-
nung“ und fordert von ihr ein „Zugreifen mit fester
Hand“, bei dem sie sich um die Meinung der Parteien
nicht zu kümmern brauche.

Gerade entgegengesetzt ist der Standpunkt der
Liberalen Presse. Sie bezeichnet den von der
Zentrums-
presse vorgeschlagenen Weg für zu gefährlich,
als daß ihn die Regierung beschreiten könnte. Die Mo-
narchie dürfe kein Spielball zentristischer Gewaltpolitik
sein. Die Liberalen nehmen heute noch den gleichen
Standpunkt ein, wie im Dezember 1912: daß man, wenn
die Frage einer Lösung zugeführt werden sollte, in die
Verfassung eine die Änderung der Regentenschaft betref-
fende Bestimmung aufnehmen müsse, wobei das Mit-
bestimmungsrecht des Landtags ebenso sicher zu stellen
sei, wie bei deren Einsetzung. Rücksichten des allge-
meinen Staatsinteresses sprächen dafür, die Beendigung des
jetzigen Zustandes herbeizuföhren, nicht bloß Gefühls-
momente. Die Regentenschaft bilde ein Hindernis für die
Fortentwicklung unseres Verfassungslebens, wie sich in
den Fragen der Zusammensetzung des Reichsrates und
bei andern Anlässen zeigt. Die Liberalen seien bereit,
mitzugehen, wenn man der Regentenschaft ein Ende machen
will, aber den Weg der Proklamation würden sie nicht
mitgehen. Diesen Weg hätte man vielleicht beim
lebenden König Ludwigs II. beschreiten können, jetzt nach
27 Jahren sei er ungangbar. Die liberale Landtags-
fraktion bleibe stehen auf dem Boden der Verfassung und
der Wahrung der Volksrechte.

Von der Straßburger Schulkinder-speisung.

Die Armenpflegeorgane und Schulbehörden schenken seit Jahrzehnten dem Ernährungsproblem der Volksschulkinder eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Überall sind Kinderwaisenhäuser, Schulkinder-speisungen usw. entweder durch die Armen- oder Schulbehörden oder was wohl für die Mehrzahl der Fälle zutrifft, von beiden gemeinsam in Verbindung mit der Privatwohltätigkeit ins Leben gerufen worden. Hier und da wurde auch der Versuch, die Zubereitung der Suppen durch Schulkinder unter entsprechender Anleitung vornehmen zu lassen, unternommen, oder die Schüler und Schülerinnen nach der Mahlzeit bis zu Beginn des Nachmittagsunterrichts in geeigneter Weise belehrend und anregend zu unterhalten. Aber die Organisation und Entwicklung der Straßburger Schulkinder-speisung brachten die Straßburger Armenblätter vor- sichtlich einen interessanten Beitrag aus der Feder des Generalsekretärs der Armenverwaltung Weidmann. Vor der im Jahre 1902 erfolgten Einführung der Schulkinder-speisung wurden alljährlich im Winter Suppen in den verschiedenen, damals bestehenden Volkswaisenhäusern von der Armenverwaltung bezogene Gutscheine abgegeben. Der zunehmende Umfang dieser Maßnahme und die damit verbundenen Mißstände veranlaßten die Armenverwaltung im Jahre 1890 eine, wenn auch vorläufig nur provisorische eigene Suppenküche einzurichten. Im Jahre 1912 wurde dann die neue auch den heutigen Bedürfnissen und Ansprüchen noch genügende Suppenküche mit Speisesaal erbaut und am 15. Dezember desselben Jahres dem Betrieb übergeben. Schon vorher richteten einige Herren — meist Lehrer und Pfarrer aus Neudorf — in einer Eingabe an den Bürgermeister die Bitte, im Interesse der hungernden und frierenden Kleinen täglich die voraus zu bestimmende Zahl Suppenportionen in einem geschlossenen Behälter in der Küche von St. Marx abholen zu lassen, um sie noch warm den Kindern nach der Morgenschule an Ort und Stelle verabreichen zu können. Dieser Anregung wurde erst Folge gegeben, als Dr. Schwander in die Stadtverwaltung eintrat und auf dem Gebiete der Armenverwaltung reformatorisch einwirkte. In jedem Vorort wurde ein besonderes Lokalkomitee ins Leben gerufen, das die Suppenausgabe an Ort und Stelle zu überwachen übernahm und für die Ordnung in den Lokalen sorgte.

Das von der Stadtverwaltung ausgegangene große Projekt der Einführung einer allgemeinen Schulkinder-speisung mit Frühstück und Mittagessen für die ärmeren Kinder erwies sich aus verschiedenen Gründen als borerft undurchführbar. Zuerst hatte gerade dieses Projekt Veranlassung dazu gegeben, daß die Ausgabe von Suppen in den Vororten ausschließlich als eine Kinder-speisung betrachtet wurde. Eine Mitgabe der Suppe nach Hause kann nur unter bestimmten Voraussetzungen stattfinden. Die Zulassung zur Kinder-speisung wird durch den Armenrat unter Mitwirkung der Schule bewirkt. Zahlende Kinder können Gutscheine erhalten zu 11 oder 25 Stück zum Preise von 50 Pf., bezw. 1 M. lösen. Alljährlich werden für den Betrieb der Suppenanstalt 15 000 M. in das Budget eingestellt. Dieser Betrag hat noch immer gereicht. Hervorgehoben zu werden verdient, daß während die Inanspruchnahme der Suppenküche durch Schulkinder und Erwachsene, die ihre Suppe bezahlen, d. h. etwas dafür entrichten, mit jedem Jahr steigt, die Zahl der Armen-pfleglinge, d. h. der zur kostenlosen Speisung zugelassenen Kinder in den letzten fünf Jahren gesunken ist. Den meisten Gebrauch von der segensreichen Einrichtung der Schulkinder-speisung machen natürlich die Kinder der Vororte, die in der Regel nicht nur weitere Wege zu machen haben, sondern deren Eltern vielfach weit vom Hause entfernt, in der Innenstadt, ihrem Verdienst nachgehen müssen. Die in dem Bericht hier hierüber mitgeteilten Zahlen spiegeln die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der einzelnen Vororte wider. Die Gesamtzahl der jährlich zur Schulkinder-speisung zugelassenen Kinder schwankt zwischen 10 bis 11 Prozent sämtlicher jeweils gezählten Volksschulkinder. Gedacht werden abwechselnd Kartoffel-, Linsen-, Bohnen-, Erbsen- und Reissuppen. An Kaisers Geburtstag werden alljährlich noch Würste verteilt, im letzten Jahre 2600 Stück. Im Verein mit der körperlichen Schulpflege, der Schulkinderküche, den Bestrebungen der Ferienkolonien usw. bildet die Volksschulkinder-speisung einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der Hebung des Gesundheitszustandes der ärmeren Volksschulkinder.

Politische Übersicht.

Der Kaiserbesuch in Österreich.

Schloß Konopischt, 23. Okt. Der deutsche Kaiser traf um 5.40 Uhr in Beneßau ein und wurde vom Erzherzog Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenzollern begrüßt. Im Automobil wurde darauf die Fahrt nach Schloß Konopischt angetreten, wo dem Kaiser die Gäste des Erzherzogs vorgestellt wurden.

Konopischt, 23. Okt. In den Zimmern des Kaisers wurde der Lee eingekommen. Um 8 Uhr fand im großen Speisesaal des Schlosses ein Diner zu 26 Gedecken statt. Darauf konzertierte während des Cercles im Ritteraal eine Marinekapelle aus Pola.

Wien, 23. Okt. Mehrere Blätter besprechen den Besuch Kaiser Wilhelms in Konopischt und Schönbrunn. Die „Neue Presse“ schreibt: Der Besuch ist mehr als ein Freund-

schaftsjagdbesuch. Er gibt vor allem auch nach außen hin den Beweis, daß die Vorgänge in der Weltpolitik das herzliche Verhältnis zwischen den Höfen und Völkern nicht getrübt haben, sondern, wenn möglich, noch inniger gestaltet. Daß die Gefahren für Europa und den europäischen Frieden vorübergegangen sind, ohne zu den schwersten Erschütterungen zu führen, verdankt die Welt in erster Linie der Festigkeit des Dreibundes. Österreich-Ungarn mit seinen bedeutenden Interessen auf dem Balkan konnte, gestützt auf das Bündnis mit Deutschland und Italien, diese Interessen energisch vertreten, ohne daß dadurch die Katastrophe eines Weltkrieges entstand. Der deutsche Reichszankler betonte wiederholt nachdrücklich die Bundesstreue Deutschlands. — Die „Reichspost“ führt aus: Der Besuch, zu dem jetzt Kaiser Wilhelm als Jagdgast des Erzherzog-Thronfolgers in Konopischt erscheint, erneuert nicht nur die herzlichen persönlichen Beziehungen, die seit vielen Jahren zwischen den Erlauchten Hohenzollern und den Habsburger Thronerben bestehen; er ist ohne Zweifel auch bestimmt, einer aufrichtig freundschaftlichen und politischen Aussprache zu dienen. Diese Krise, die ganz Europa durchzuckt, hat der Dreibund nicht nur durchgehalten, sondern ist wie der Bräutigam im Wasser nur noch fester geworden. Was in Böhmen zwischen Kaiser Wilhelm und Franz Ferdinand aufs neue besiegelt wird, wird bei der folgenden Reise des Kaisers nach Wien festlich vom Volke mitgefiebert. Es ist ein Gelübnis, das stärker ist als pergamentene Verträge, weil es aus herzlichen, gegenseitigen und rücksichtslos Verstehen kommt. — Das „Deutsche Volksblatt“ mißt der Zusammenkunft in Konopischt einen eminent politischen Charakter zu und schreibt: Solange die Mächte des Dreibundes in denselben die sicherste Gewähr ihrer Interessen und Machtstellung erblicken, kann ihre Verständigung über schwebende Fragen der europäischen Politik keine Schwierigkeiten machen.

Der Prozeß gegen Brandt.

Berlin, 23. Okt. Im Verlauf des heutigen ersten Verhandlungstages erklärte Brandt weiter, daß von den Kornwalzern erst später auf Veranlassung des Herrn von Wehen Abschriften angefertigt und im Geheimnis aufbewahrt wurden. Als dann Herr von Dräger ihm (Brandt) gesagt habe, Herr von Wehen habe gedroht, die Sache zur Sprache zu bringen, habe er (Brandt) die Abschriften mit in seine Wohnung genommen, um sie dort zu vernichten, sei aber aus verschiedenen Gründen hierzu nicht gekommen. — Nach der Mittagspause erklärte Brandt fernerhin: Als Direktor Mühlen während der Italienreise des Herrn von Wehen fragte, ob er (Brandt) des letzteren Dienst übernehmen wolle, habe er erklärt, daß er es wohl könne, daß dann aber die größeren Sachen Herrn Dräger als dem Generalbetreuer überlassen bleiben müßten. Er (Brandt) sei Direktor Mühlen ein Dorn im Auge gewesen, weil er glaube, daß Brandt noch seiner Stelle trachte. Bezüglich der Verichterstattung habe er selbst oft das Gefühl gehabt, ob er wohl etwas Unrechtes tue, aber Direktor Mühlen habe ihm erklärt, daß dies nicht der Fall sei. Die Verichterstattung sei ihm abgenommen worden, weil sie ihm zuviel Arbeit mache und er außerordentlich nervös geworden war. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Direktor Mühlen ihm gesagt habe, daß er seine Stellung verlieren würde, wenn er über die Grenze des Erlaubten hinausginge, antwortete Brandt mit Ja. Auch während der Italienreise des Herrn von Wehen seien Abschriften von den Kornwalzern, vom 12. Mai bis Mitte Juni, etwa 60 bis 70 hergestellt worden, die Herrn von Wehen bis zu seiner Rückkehr referiert werden sollten. Eine Zusammenstellung dieser mit den verschiedenen Kornwalzern, die von Dr. Liebenow dem Kriegsministerium vorgelegt wurden, ergäbe eine lückenlose Aufeinanderfolge. Der Oberstaatsanwalt erklärt die Annahme für berechtigt, daß die von Dr. Liebenow vorgelegten Kornwalzer aus dieser Zeit stammen, es müßten aber noch einige in den Händen desjenigen sein, der das Material Dr. Liebenow gegeben habe. Brandt fährt fort: Herr von Wehen habe ihm telefonisch zu sich gerufen und ihm erzählt, daß er in Disserenzen geraten sei, die vielleicht noch zu einem Prozeß führen könnten. Aus diesem Grunde habe er sein Material in Sicherheit gebracht. Es kommt hierauf ein Bericht der Essener Direktion zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß alles, was an Verichterstattung gelangen könne, nach wie vor zu vermeiden und ein ständiger Verkehr sofort abbrechen sei. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Direktor Dräger den Auftrag zur Verichterstattung der Kornwalzer gegeben habe, antwortete Brandt mit Ja, bestritt aber, daß der Direktor ihm angedeutet habe, daß diese Abschriften eventuell in einem gerichtlichen Verfahren eine Rolle spielen würden. Der Angeklagte bekennt weiterhin, daß während seiner Verichterstattung nach Essen die Preise in vielen Fällen herabgesetzt, aber in keinem einzigen Falle heraufgesetzt worden seien. Herr von Schütz habe Herrn von Wehen über seinen (Brandts) Verkehr mit seinen Kameraden nicht im Unklaren gelassen. Auch habe Herr von Wehen niemals Andeutungen gemacht, daß er den Verkehr mit Militärbeamten nicht dulde. Nach seiner Rückkehr aus Italien habe Herr von Wehen sich abfällig darüber geäußert, daß sich Krupp solcher Mittel bediene und daß es gut wäre, wenn Brandt die Verichterstattung einstellen würde. Darauf wurden die Gehaltsverhältnisse Brandts eingehend erörtert. Das Gehalt betrug zunächst 5200 Mark und 300 Mark Wohnungszulage, 1909, nach Abschluß eines neuen Vertrages mit Krupp auf 5 Jahre, 6500 Mark und 3500 Mark Funktionszulage, aber keine Wohnungszulage. Im Dezember 1910 hat er 2000 Mark Gratifikation bekommen, doch hätten derartige Zuwendungen viele Beamte erhalten. Später betrug Brandts Gehalt 7000 Mark. Es wird festgestellt, daß Brandt, der bewohnt, seine Häuser hätten auch viel Geld gelostet, an Freunde und Bekannte Darlehen gegeben hat, sowie daß er sich auf Grund der Dienstordnung für berechtigt gehalten hat, die Preise bei den Ausschreibungen in Erfahrung zu bringen. Dr. Löwenstein weist darauf hin, daß es in dieser Beziehung wesentlich auf die subjektive Anschauung des Angeklagten ankomme. Damit ist die Vernehmung Brandts beendigt. Um 3 Uhr 30 Min. wird die Sitzung auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt.

Kongresse.

* Der 11. Internationale Tuberkulosekongreß unter dem Protektorat der Kaiserin wurde am Donnerstag vormittag im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses durch den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Rat Dr. Bumm, in Vertretung des erkrankten Präsidenten der internationalen Vereinigung gegen Tuberkulose, Léon Bourgeois, eröffnet. Die Kaiserin erschien gegen 10 Uhr und wurde von Geh. Rat Dr. Bumm, dem Präsidenten des deutschen Zentralkomitees, Minister Dr. Debrück, dem Präsidenten des deutschen Konferenzkomitees, Herzog von Rati-bor, empfangen. Geh. Rat Dr. Bumm eröffnete die Sitzung mit Dankesworten an die Kaiserin. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde von Monsignore

Lanlouzy-Paris eine längere Rede Léon Bourgeois verlesen, der der Tätigkeit der internationalen Vereinigung volle Anerkennung zollt. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es folgten Vorträge. Die Kaiserin wohnte den Verhandlungen bis 12 1/2 Uhr bei.

* Die Pariser internationale Zeitkonferenz beschloß die Gründung einer internationalen Vereinigung für die Einheitlichkeit der Zeit, die durch die Entsendung funktentelegraphischer oder sonstiger Signale den Bedürfnissen der Schifffahrt, der Wetterkunde, der Erdbebenkunde, des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens, sowie der öffentlichen Behörden Rechnung tragen soll. Zum Sitz der Vereinigung, welche aus den 15 Delegierten der an der Konferenz teilnehmenden Staaten besteht, ist Paris auserkoren.

* Zur braunschweigischen Thronfolgefrage melden Berliner Blätter: Zur Beratung des preussischen Antrags wegen Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage wird der Bundesratsausschuß für Verfassungs- und Justizwesen am nächsten Montag vormittag zusammentreten. Am Mittag desselben Tages findet eine Vollsitzung des Bundesrats statt, in der eine endgültige Regelung der braunschweigischen Frage erfolgen dürfte.

* Der braunschweigische Landtag ist auf den 27. Oktober zu einer außerordentlichen Session einberufen worden.

* Der neuernannte Chef der deutschen Mittelmeerflotte, Konteradmiral Soudon ist in Triest eingetroffen und hat sich an Bord des Panzerkreuzers „Goeben“ begeben. „Goeben“ ist darauf in der Richtung auf Korfu in See gegangen.

* Reichstagswahl. Bei der Reichstagswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kohl (Zr.) im 3. Oberpfälzer Wahlkreis Neumarkt erhielt Ledere (Zr.) 11 649, Dellinger (Zib.) und Bauernbund 1000 und Trummer (Soz.) 527 Stimmen. 66 Stimmen waren zerstückelt. Zwei Ortschaften fehlen noch.

* Zur Eröffnung des Reichstags. Wie die „Neue politische Korrespondenz“ erfährt, wird von den maßgebenden Stellen an der Einberufung des Reichstages für den 20. November wahrscheinlich festgehalten werden.

* Dementi. Mit Bezug auf eine in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in Nummer 1270 enthaltene Korrespondenz betr. den angeblich bevorstehenden Eintritt des Staatssekretärs Freiherrn Jörn von Bülach und des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist das „W. T. B.“ zu der Mitteilung ermächtigt, daß jene Straßburger Meldung auf freier Erfindung beruht.

* Ausland.

Kopenhagen, 23. Okt. Im Laufe der heutigen Beratung des Budgetentwurfs im Folketing erklärte der Minister des Auswärtigen auf eine Anfrage wegen des von dem Landrat in Sonderburg im letzten Sommer erlassenen Verbots gegen die Landung der Passagiere zweier dänischer Dampfer: Die Behauptung, daß das Verbot gegen die Verkehrsregeln zwischen den Völkern verstoße, sei zweifelhaft. Von wesentlicher Bedeutung für die Frage würde es sein, ob der erwähnte Beamte die Landung auch hätte verhindern können, wenn der Ausstieg mit Schiffen unter deutscher Flagge vorgenommen worden wäre. Im Interesse eines guten freundschaftlichen Verhältnisses habe die dänische Regierung die Angelegenheit in Berlin zur Sprache gebracht, da es natürlich in Dänemark Mißstimmung heraufzuträfen mußte, daß dänische Reeder an einer Fahrt verhindert wurden, zu der sie sich berechtigt glaubten. Die deutsche Regierung habe über den Vorfalle eine Untersuchung eingeleitet, die aber noch nicht abgeschlossen sei. — Auf eine weitere Anfrage betr. die vertragsmäßige Regelung der Stellung der Heimatlosen in Nord-Schleswig erklärte der Minister, daß die Verhandlungen, abgesehen selbige gegenwärtig ruhen, noch als schwebend bezeichnet werden müssen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 24. Oktober.

** Im Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ vom 22. Oktober 1913 ist als Kandidat der Nationalliberalen Partei im 25. Wahlkreis Stadttrat Meyer, Offenburg, angegeben; statt dessen ist zu setzen: Alt-Stadtrat Meyer, Lahr.

* Die badischen Truppen bei Leipzig.

In den Memoiren des französischen Generals Marbot ist davon die Rede, daß die badischen Truppen beim Rückzug nach der Schlacht von Leipzig zu den Verbündeten übergegangen seien. Sind die Erinnerungen des genannten Generals schon an und für sich recht fragwürdiger Natur, so berichten sie in diesem Punkte falsch. In seinen „Denkwürdigkeiten“ kommt Markgraf Wilhelm von Baden, der Führer der badischen Truppen in den napoleonischen Kriegen, auf dasselbe Gerücht zu sprechen. Er widerspricht ihm jedoch aufs entschiedenste. Er beruft sich dabei auf das Zeugnis des Kronprinzen von Schweden, daß jene Angabe unrichtig sei. Der Markgraf hat dann sowohl in der „Karlsruher Zeitung“, wie später in einer Auseinandersetzung mit dem Historiker Schloffer aufs bestimmteste dargelegt, daß ein Übertritt der Badener nicht stattgefunden habe. Sie und da, wie z. B. in der „Mannheimer Volksstimme“ Nr. 286 vom 19. Oktober, focht man heute noch auf eine Wiedergabe des Gerüchtes. Es ist zu hoffen, daß nun endlich restlos der Wahrheit die Ehre gegeben wird.

* Nr. XXXIX des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Landesherliche Verordnung: den Vollzug des Verordnungsblattes betreffend. Bekanntmachungen und Verordnungen des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: die Rechtsverhältnisse der fürstlichen Standesherrschaft Fürstberg betreffend; des Ministeriums des Kultus und Unterrichts: die Ordnung der Prüfungen an den höheren Lehranstalten betreffend; des Ministeriums des Innern: die Ein- und Durchfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen aus der Schweiz betreffend; des Ministeriums der Finanzen: die elektrische Straßenbahn in Karlsruhe betreffend.

Heidelberg, 23. Okt. Im Alter von 82 Jahren ist heute nacht Oberbürgermeister a. D. Wilabel unerwartet gestorben. Herr Wilabel hat in den Jahren 1875 bis 1884 an der Spitze der städtischen Verwaltung gestanden. Ihm war damals die Aufgabe zuteil geworden, die Bestimmungen der neuen Städteordnung in Heidelberg in die Praxis zu überführen. Mit eingehendem Verständnis für die Anforderungen der Zeit und die besonderen Verhältnisse Heidelbergs, mit größter Gewissenhaftigkeit und treuer Hingabe hat Herr Wilabel diese Aufgabe durchgeführt. In die Zeit seiner Amtsführung fällt die Erstellung der neuen Stadtkarte, die Errichtung der höheren Mädchenschule, die Erwerbung der Kunst- und Altertümerammlung des Grafen von Graunberg für die Stadtgemeinde und die Wiedergewinnung der Garnison.

Freiburg, 23. Okt. Dem Bürgerausschuß ist soeben eine Vorlage des Stadtrats über die Ausführung eines zentralen Sammlungsgebäudes zugegangen. Die Frage der Erbauung eines solchen Sammlungsgebäudes hand schon vor Jahresfrist dem Bürgerausschuß zur Entscheidung, es wurde aber damals nur ein Beschluß gefaßt, der sich für die prinzipielle Erbauung eines städtischen Sammlungsgebäudes ausdrückt. Der Stadtrat legt dem Bürgerausschuß jetzt neue Pläne vor, nach welchen sich die Gesamtkosten des neuen Sammlungsgebäudes auf 850 000 M. belaufen werden. Das neue städtische Sammlungsgebäude soll auf dem Grundstück des alten Theaters und angrenzender Anwesen erstellt und nach dem Projekt des Architekten Schmid ausgeführt werden.

Maul- und Klauenfeuche.

** Nachweisung über den Stand der Maul- und Klauenfeuche in Süddeutschland (Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen, Hohenzollern und Württemberg) am 15. Oktober 1913.

Baden. Landeskommissariatsbezirk Konstanz. Amtsbezirke: Engen 7 Gemeinden, 106 Gehöfte; Bonndorf 3, 4; Waldshut 4, 17; im übrigen feuchtfrei.

Bayern. Regierungsbezirk Schwaben. Amtsbezirke: Lindau 1 Gemeinde, 1 Gehöfte; Sonthofen 2, 6; im übrigen feuchtfrei.

Elsaß-Lothringen, Hessen, Hohenzollern und Württemberg: feuchtfrei.

Aus der Residenz.

* Über den Geist der Freiheitskriege sprach am vergangenen Montag Dr. Wilhelm Ohl aus München im Kaufmännischen Verein. Als Nachwort zu den in den letzten Tagen so tausendfach begangenen Gedenkfeiern der Leipziger Völkerschlacht wollte der Redner seinen Vortrag aufgefäßt wissen. Nicht eine Freiheitsfeier ist der Zweck seiner Rede gewesen, nicht erst und erst wurde die Frage nach dem Wesen der großen Umwälzungen des beginnenden neunzehnten Jahrhunderts und nach den Haupttriebkraften, welche die neue Zeit herbeiführten, gestellt. Aus dem in staatlischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht im Schlaf der Ermattung befangenen deutschen Volkstume erhoben sich im achtzehnten Jahrhundert zwei Geister, welche die Stützpunkte einer neuen Entwicklung werden sollten. Der eine, die Aufklärung, mit ihrem unerschütterlichen Glauben an die Macht der Vernunft, dachte wohl gering vom Staate, aber in ihrer neuen Wertung der Persönlichkeit und in den hohen Aufgaben, die sie ihr stellte, schuf diese Geistesströmung die Grundlage einer neuen Zeit. — In Friedrich dem Großen dagegen gewinnen die abstrakten Ideale der Aufklärung in einer übertragenden Persönlichkeit konkrete Gestalt und tatkräftiges Leben. Anders er den Fürsten dem Staatsgedanken unterordnet, tritt er dem bis dahin geltenden Prinzip Ludwigs XIV. entgegen; nicht Herrscherprunk und Machterweiterung war es, wonach er strebte, sondern treue Pflichterfüllung war sein erhabenes Ideal. Von der beginnenden Revolution erhoffte man die Aufrichtung des Reiches der Vernunft; aber man sah sich nur zu bald furchtbar enttäuscht, und aus dem allgemeinen Zusammenbruch jener Tage erhob sich als historische Notwendigkeit jene vollkommen autoritätslose Persönlichkeit, die in schonungsloser Willkür und Brutalität alles was menschlich und kraftlos war, zusammentrat. — Gegen Napoleon sich zu erheben, war eine Notwendigkeit, an der die Erhaltung des inneren Wesens unseres Volkes hing. Deutsche Innerlichkeit und deutsche Treue drohten hier in ihrem Kerne erschüttert zu werden durch das Spionagesystem Napoleons, welches eine so furchtbare Versuchung zu innerer Unabgeschlossenheit in sich barg. Deutsche Denker und Dichter, allen voran Fichte, erhoben sich, um dem Volke die Ideale der Selbstachtung und Selbstzucht als leuchtende Leitsterne vor Augen zu stellen. Aber die Gebildeten allein konnten das Werk nicht vollenden, das ganze Volk mußte herangezogen werden; so begann nun das große Reorganisationswerk am preussischen Staate. Mit unerschütterlichem Glauben an das Gute im Menschen brachte man dem Volke das größte Vertrauen entgegen, und als Antwort gab das preussische Volk, als der König zaudernd tief und nicht zu glauben wagte, daß viele seinem Rufe Folge leisten würden, alles zur Rettung des Vaterlandes hin. Wenn für die Nationen das Gesetz gilt, daß sie durch die Kräfte erhalten wird, durch welche sie groß geworden, so ist es für uns eine heilige Pflicht, den Geist der Freiheitskriege, welcher ein Geist der Freiheit, aber auch ein Geist des Opfers und der Liebe ist, ständig in uns lebendig zu erhalten.

Dr. Peter. R. Lieberabend von Lou Siewert. Die Zahl der Musikliebenden, die sich dazu berufen fühlen, auch im Konzertsaal aufzutreten, nimmt in demselben Verhältnis zu, in dem die Menge des Publikums abnimmt. Es ist bezeichnend, daß das Schild mit der ominösen Aufschrift: „Galerie gesperrt“ seinen Platz im Treppenhause des Museums seit Beginn der Winterferien behauptet. Es wird vermuthlich nicht lange mehr dauern, bis auch dieses Mittel verliert, mit dessen Hilfe man zurzeit die gährende Leere des Saales cashiert. Auf die Dauer werden selbst Freunde, Kollegen und Schüler der dilettantischen Durchschnittsliste müde, die ihnen vielfach ge-

boten wird. Es wäre eine Verjüngung wider den Geist der Kunst, wenn die Kritik nicht ganz energisch gegen den Niedergang des künstlerischen Niveaus der Konzerte Front machte, der dazu führt, daß Künstler wie Bachhaus und Lamond, Tilly Koenen und andere sich vor leeren Bänken produzieren müssen, weil das Publikum für das Geld, das es für Kunstgenüsse bereit hielt, durch persönliche Rücksichten gezwungen der immer auffallender in Erscheinung tretenden Mittelmäßigkeit opfert. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, muß auch das Konzert von Frau Siewert als eigentlich überflüssig erkannt werden. Die Vorzüge der Konzerte: ein ausgiebiges Stimmaterial, eine leidliche Schulung und eine große Korrektheit des Vortrags, können im Familienkreis und im Salon zu berechtigten Erfolgen führen; im Konzertsaal aber genügen sie nicht. Der Sängerin fehlt zum Künstlertum die technische Reife — sie singt zu flach und ermüdet den Zuhörer durch ständiges Tremolieren — und die Schulmäßigkeit überhaupt nicht zu erzielende überzeugende Wärme und Kraft des Ausdrucks. So bleibt auch dieses Konzert nur eins in der Reihe all der vielen, die man gern entbehren würde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der Prozeß gegen Brandt.

Berlin, 24. Okt. In der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen Brandt wurde nach der Vernehmung des Angeklagten C e c i u s die Öffentlichkeit behufs Verlesung des Kriminalurteils ausgeschlossen. Für heute ist die Wiederherstellung der Öffentlichkeit nicht zu erwarten.

Leipzig, 24. Okt. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Senat des Reichsgerichts begann heute vormittag der Spionageprozeß gegen den 24 Jahre alten Schneider u. Bureauhilfen Paul Diefski aus Sablon und seinen 18jährigen Bruder den bereits vorbestraften Karl Diefski aus Longwy, wegen verübten Verrats militärischer Geheimnisse. Im Eröffnungsbeschuß werden beide Angeklagten beschuldigt, Druckschriften aus dem Militärdepartement in Weß und Mandöverkarten der Umgebung von Straßburg, von denen sie irrtümlicherweise annahmen, daß sie geheim zu halten seien, sich durch Diebstahl verschafft und versucht zu haben, sie in Luxemburg und in Frankreich zur Kenntnis anderer zu bringen. Die Karten sind durch den Buchhandlungsgeschäftigen Karl Müller, der nicht unter Anklage gestellt werden kann, zur Kenntnis der französischen Behörden gebracht worden. Neun Zeugen und zwei Sachverständige sind erschienen. Die Öffentlichkeit wurde sofort ausgeschlossen.

Fraunshweig, 24. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten 25 000 M. zur Ausschmückung der Stadt bei dem Einzuge des Herzogspaares. Ein sozialdemokratisches Mitglied verlas namens der Partei eine Protesterklärung.

Mexiko, 23. Okt. Die Aufständischen töteten gestern die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes Choran im Staate Michigan, etwa 50 Personen, die die Kirche gegen Blünderung verteidigten, bis die Munition erschöpft war. Andere Aufständische gingen nach einer Meldung des Leutnants Jose Baecamentes zwei Soldaten, die einzigen Überlebenden der kleinen Garnison in der Nähe von Comeron, südlich Nuevo Laredo, die Haut von den Fußsohlen und zwangen sie mehrere Meilen zu marschieren. Sie hieben ihnen schließlich die Köpfe ab, weil sie sich weigerten, den Insurgentenführer Carranza hoch leben zu lassen.

Mitteilungen aus Kunst und Wissenschaft.

* Teerohle als Choleraheilmittel. Dem Vortrager des Pharmazeutischen Instituts der Prager Universität, Prof. Wiechowski, ist es Mütterermeldungen zufolge gelungen, Teerohle bei Choleraerkrankten mit großem und raschem Erfolg anzuwenden. Durch die Anwendung von Teerohle bei der Behandlung von Choleraerkrankten und insbesondere von sogenannten Bazillenträgern sind neue Wege gewiesen worden.

* Charles Teller, der Erfinder der Methode der Lebensmittelkonservierung durch künstliche Kälte, ist im Alter von 85 Jahren in dürftigen Verhältnissen in Paris gestorben. Mehrere industrielle Untersuchungen und Schiffahrtsgesellschaften, die aus dieser Erfindung großen Nutzen ziehen konnten, hatten eine Ehrengabe von mehreren Hunderttausend Franken gesammelt, doch war ihm diese Summe noch nicht übergeben worden.

Verschiedenes.

Brunnen und Brunnenkunst.

* Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat die ihm unterstellten Behörden aufgefordert, nach Möglichkeit auf die Erhaltung der alten und auf Schaffung von neuen Brunnenanlagen hinzuwirken. Ungefähr von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab lasse sich verfolgen, wie in der Brunnenkunst mit alten Überlieferungen gebrochen werde. Hier beseitigte man sie nach Einführung der Hauswasserleitungen für entbehrlich, ja, man gehe sogar dazu über, durch ihre Entfernung die Verzinsung der Leitungen zu erzwingen. So werde allmählich bedauerlicherweise der Öffentlichkeit jede freie Trinkgelegenheit entzogen. Laufende zwingt ihr Verzug zum Leben auf der Straße. Diese, sowie dem spielenden Kinderdolk, den Wanderern, nicht zu vergessen der Tierwelt, sollte man die Möglichkeit eines Labetrums nicht versagen. Auch sprächen geschichtliche und künstlerische Gründe gegen die Beseitigung schöner alter Trinkbrunnen. Die Neuanlage eines Trinkbrunnens auf moderner Grundlage, allen Anforderungen der Hygiene entsprechend, das Straßenbild belebend und vor allem wieder Gelegenheit zum Trinken bietend, erscheine dringend erwünscht. Dem Städter, dem immer mehr von der Natur entzogen werde, gebe ein solcher Brunnen ein Stück Natur mitten in der Stadt, dem Kinde aber ein Stück Heimatgefühl, wie es der alte Brunnen in so reichem Maße ergoßen habe. Stiftungen für diese Zwecke seien recht erwünscht.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 25. Oktober bis 3. November 1913.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

(Angabe des Preis für Sperrsitze 1. Abteilung.)

Samstag, 25. Okt. Abt. B. 12. Ab.-Vorst. „Grüne Hirsche“, ein Schauspiel in 5 Akten aus dem Freiheitsjahr 1813 von Heinrich Heine. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr (4 M.). Sonntag, 26. Okt. Nachm. 2 Uhr. 5. Vorst. außer Ab. Ermäßigte Preise: „Glaube und Heimat“, Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Karl Schönherr. Anfang 2 Uhr, Ende gegen 4 Uhr. (2 M.).

Abends halb 7 Uhr. Abt. A. 14. Ab.-Vorst. „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik in 3 Akten von Richard Strauß. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (6 M.).

Dienstag, 28. Okt. Abt. A. 13. Ab.-Vorst. „Falkstaff“, Iyrische Komödie in 3 Akten von Verdi. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4.50 M.).

Mittwoch, 29. Okt. Abt. B. 15. Ab.-Vorst. „Die Entführung aus dem Serail“, komische Oper in 3 Akten von Mozart. Anfang halb 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4.50 M.).

Donnerstag, 30. Okt. Abt. C. 13. Ab.-Vorst. „Die Hermannschlacht“, Drama in 5 Akten von Heine. Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.).

Freitag, 31. Okt. Abt. A. 15. Ab.-Vorst. „Die Wilbente“, Schauspiel in 5 Akten von Heine. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.).

Samstag, 1. Nov. Abt. C. 14. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Jedermann, Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“, erneuert von Hugo von Hofmannsthal. Anfang 8 Uhr, Ende halb 10 Uhr. (4 M.).

Sonntag, 2. Nov. Abt. B. 14. Ab.-Vorst. „Aida“, große Oper in 4 Akten von Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (6 Mark.).

Montag, 3. Nov. Abt. A. 16. Ab.-Vorst. „Mein alter Herr“, Lustspiel in 3 Akten von Franz und Viktor Arnold. Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.).

Vorankündigung zur Richard Strauß-Woche.

Sonntag, 9. Nov. „Der Rosenkavalier“, Dienstag, den 11. Nov.: „Ariadne auf Naxos“, Mittwoch, den 12. Nov.: „Konzert in der Festhalle“, Donnerstag, den 13. Nov.: „Elektra“.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß.

Sonderabonnement für die drei Vorstellungen im Hoftheater zu M. 20.—, 16.—, 12.—, 9.—, 7.—.

Das Abonnement für das 2. Vierteljahr (19. bis 30. Vorst.) kann von Montag den 27. Oktober bis Samstag den 8. November an der Vorverkaufsstelle bezahlt werden. Am Montag den 10. November beginnt der Hauzeinzug.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 29. Okt. 5. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Mein alter Herr“, Lustspiel in 3 Akten von Franz und Viktor Arnold. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe. V.: Oskar Kühner, Handelslehrer. — V.: Otto Oehmig, Koch. — V.: Johann Gerber, Tagelöhner. — V.: Eugen Deisler, Schreiner. — V.: Joh. Fischer, Stallmeister. — V.: Friedr. Weidel, Stadtbaurat. — V.: Karl Deming, Mineralwasserfabrikant. — V.: Anton Müller, Zementeur. — V.: Karl Hefelschwerdt, Signalwärter. — V.: Georg Brög, Kaufmann. — Ein Mädchen. V.: Adolf Meinger, Wecker. — V.: Felix Eid, Schreiner. — V.: Albert Hörnte, Felleweber. — V.: Joseph Schindler, Eisenbahnschaffner.

Todesfälle. Joseph Aug. Deibel, Kunstmühlenbesitzer, Ehemann. — Philipp Ripp, Schneider, ledig. — Christian Mattmüller, Polizeiwachtmeister, Ehemann. — Anna Kaufmann, Ehefrau. — Johann Dehm, Bahnarbeiter, ledig. — Franz Gärtner, Privatier, Ehemann.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrologie vom 24. Oktober 1913.

Die Luftdruckverteilung hat sich abermals erheblich verändert. Die über Lappland gelegene Depression ist nach Finnland weitergezogen, doch ist ein Teilminimum vor der Weichselmündung zurückgeblieben. Eine neue ziemlich tiefe Depression ist bei Island erschienen, jene über dem Golf von Biscaya besteht fort. Über das Festland zieht sich ein Band hohen Druckes hin, doch ist dessen Verteilung nicht sehr gleichmäßig, weshalb das Wetter meist trüb geblieben ist; stellenweise fällt etwas Regen. Da das Ortsbarometer ständig steigt, so scheint sich die Wetterlage etwas günstiger gestalten zu wollen; es ist deshalb wenig bewölkt, stellenweise neblig und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden.

Lugano wolkenlos 8 Grad, Biarritz wolkig 19 Grad, Triest wolkig 14 Grad, Florenz bedeckt 14 Grad, Rom Nebel 12 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Witterung.
23. Nachts 9 ^h 11.	754.2	9.9	9.0	99	Still	h. bedeckt
24. Morgs. 7 ^h 11.	756.1	8.6	8.3	100	WSEW	wolkig
24. Mitts. 2 ^h 11.	756.9	13.8	9.2	79	ONO	heiter

Höchste Temperatur am 23. Oktober: 13.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.2.

Niederschlagsmenge, gemessen am 21. Oktober: 7^h trüb; 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 24. Oktober, früh: Schutterinsel 1.18 m, Stillstand; Rehl 2.03 m, gefallen 3 cm; Magau 3.30 m, gefallen 12 cm; Mannheim 2.47 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Nehmen Sie

täglich ein Likörgläschen Dr. Hommel's Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarkt! die körperlichen Kräfte werden gehoben. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Bahnhof-Automat

Am Stadtgarten 21

Beim neuen Bahnhof

Neu eröffnet!

Verbindlichst dankend für das mir während meiner bisherigen Tätigkeit im Residenz-Automat und im Kaiser-Automat bewiesene Wohlwollen, bitte ich auch dieses neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Die Direktion: **Arthur Rau.**

F. 653

Geld

auf 1. und 2. Hypotheken sucht
Rudolf Brauhli
Hypothekenagentur
Karlsruhe, Goethestraße 43.



Fr. Widmann, Kaiserstr. 223.
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Trauringe in allen Preislagen.
Neuanfertigungen und Reparaturen
werden sauber und billig ausgeführt.
Vergold, Ankauf von altem Gold u. Silber. Versilb.

Motten!

und anders Ungeziefer nebst
Brot werde unter Garantie
vernichtet. Beschädigung der
Politur, Stoffe u. ausgef. Schl.
G. Telgmann Nachf.
Telephon 224. Adlerstraße 4.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden).

Neue Hefte der Volkswirtschaftlichen Abhandlungen der bad. Hochschulen:

Neue Folge, Heft 18:

Die Konzentration in der badischen Brauindustrie

Von

Dr. H. Kurt Danziger

Preis im Abonnement # 2.40
im Einzelverkauf # 3.—

Die Arbeit gibt ein klares Bild von der wirtschaftlichen Struktur des Absatzmarktes der bad. Brauindustrie und ist somit von allgemeinem volkswirtschaftlichem Interesse. Ganz besonders aber in unseren einheimischen Brauerkreisen wird die Schrift die ihr zukommende Beachtung finden.

Neue Folge, Heft 19:

Über die Frage der Errichtung eines deutschen Goldmarktes

Von

Joseph Schilling

Doktor der Staatswissenschaften

Preis im Abonnement # 1.50
im Einzelverkauf # 1.80

Bei der Lebhaftigkeit, mit der die Diskussion über die Leistungsfähigkeit unseres Goldsystems geführt wird, ist die Schrift nicht nur für Bankpraktiker und Nationalökonomien von Interesse, sondern auch für Politiker und jeden Gebildeten, der am politischen Leben Anteil nimmt.

Neue Folge, Heft 20:

Die Bäuerin in zwei badischen Gemeinden

Von

Dr. Marta Wohlgemuth

Preis im Abonnement # 2.20
im Einzelverkauf # 2.80

Die Arbeit ist für Nationalökonomien von besonderem Interesse. Ausserdem werden aber auch die Frauen — Berufs- wie Hausfrauen — der Schilderung eines Frauenlebens Beachtung schenken, in dem beide Aufgaben, Beruf und Ehe, sich in glücklicher Weise vereinigen.

Neue Folge, Heft 21:

Die Entwicklung der Raiffeisen- Organisation in der Neuzeit

Ein Beitrag zur Geschichte des
deutschen Genossenschaftswesens

Von

Ernst Lemcke

Doktor der Staatswissenschaften

Preis im Abonnement # 2.40
im Einzelverkauf # 3.—

In erster Linie für die Raiffeisen-Vereinigungen, dann aber auch für Volkswirtschaftler und jeden, der sich für das Genossenschaftswesen interessiert, ist die Schrift von Bedeutung und Wert.

Neue Folge, Heft 22:

Studien zur Entwicklung und Typenbildung von vier Rheinisch- Westfälischen Provinzaktienbanken

Von

Dr. Friedrich Wilhelm Klinker

Preis im Abonnement # 3.50
im Einzelverkauf # 4.20

Das Buch unterzieht die Bedeutung der Provinzaktienbanken und ihre Verdienste um die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft einer eingehenden Würdigung und wird damit bei Sozialpolitikern und Nationalökonomien, sowie Betriebsleitern der Baumwollspinnereien, Gewerbeaufsichtsbeamten u. Berufsgenossenschaften volles Interesse finden.

Neue Folge, Heft 23:

Die Unfallverhütung in der Baumwollspinnerei

Ihre Entwicklung, Wirtschaftlichkeit und Erfolge

Von

Dr.-Ing. Carl Lachmann

Preis im Abonnement # 2.80
im Einzelverkauf # 3.60

Die Arbeit wendet sich nicht nur an den Sozialpolitiker und Nationalökonomien, sondern auch an die Betriebsleiter der Baumwollspinnereien, sowie an Maschinenfabrikanten als Konstrukteure der Schutzvorrichtungen. Für Gewerbeaufsichtsbeamte, Berufsgenossenschaften und für die Leiter der Arbeitnehmerorganisationen wird das Werkchen auch von grossem Interesse sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.



Eduard Kettner, Köln, Hohestr. 67

Cöln-Suhler mechanische Gewehrfabrik

Erstklassige Jagdgewehre und Jagdartikel aller Art

Folgende Preislisten stehen kostenlos zu Diensten:

Preisliste Nr. 1 über Jagdgewehre aller Art, als: Doppel-
flinten, Büchflinten, Bookbüch-
flinten, Dreilaufgewehre, Doppel-
büchsen, Repetier- u.
Einzelladerbüchsen, Ziel-Fernrohre,
autom. Selbstladege-
wehre für Schrot- u. Kugelschuss,
Scheibebüchsen.

Preisliste Nr. 2 über
Teuschings, Revolver, automatische
Pistolen, Gartengewehre,
" 3 " Jagdbedarfartikel aller Art.
" 4 " Jagdbekleidungsstücke aller Art.
" 5 " Jagdmunition aller Art.
" 6 " Angel- und Fischereigeräte.
" 7 " Hundedressurapparate u. sonstige
" 8 " Artikel für Hunde.
" 9 " Grösste Leistungsfähigkeit! Große Vorräte! E. 575

Die Gewehre werden zur Ansicht und Probe gesandt. Höchste Schussleistung ohne Mehrberechnung, auf Wunsch auch Schussweite über die Leistung, ausgestellt von der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen, Berlin-Halensee.

BAUGENEHMIGUNGEN

Von Großherzoglich badischen Bezirksämtern genehmigte Baugesuche.
Veröffentlichungen erfolgen wöchentlich mehrmals. (Auszug verboten.)

Amth. Bühl.

Wental, Josef Schreier, Stofkaufbau. Altshweier, Joh. Meier,
W. Meier, Bühl, Fritz Rode & Co., Umbau. Bühlertal, Karl
G. Abel, Wohnhaus. Neuweiler, Karl Meier, Wohnhaus. Ungers-
hausen, Mathias Göb, Neubau. Schwarzbach, Hermann Zauer, Wohnhaus-
umbau. Waldmatt, Alban Heinschmidt, Schuppen.

Amth. Durach.

Bergshausen, Albert Enderle, Wohnhausumbau. Philipp Zellmann,
Wohnhausfassade. Karl Simon, Wohnhaus. Jakob Walter, Wohnhaus-
umbau. Durlach, Franz Wido, Heger Karlsruhe, Wohnhaus. Heintz,
Kleber, Möbelmagazin. Rosa Friedr. Kleber, Ramin und Küchenerstellung.
Föhlingen, Josef Schickens, Regelm. Königshaus, Gemeinde,
Einrichtung. Ludwig Knobel, Wohnhaus. Friedr. Keller und Gen.,
Fabrikfabrik. Palmbach, G. Kirchwegengemeinde, Pfarrhaus. Unter-
mischelbach, Jakob Konstantin, Wohnhausumbau. Sengen, Friedr.
Hofweg, Werkstätte. Weingarten, Heintz Handwerker, Schuppen und
Stallung. Wilt, Trautwein, Wohnhaus mit Schuppen. Wiltfeningden,
Widelm Kraus, Wohnhausumbau. Wilsbach, Karl Gurt, Wohn-
hausumbau.

Amth. Rahr.

Altmannweiler, Andr. Dietrich L. Ramin, Dinglingen, Karl
Schäfer, Unterfertigung des Hinterhauses. Stadtgemeinde Rahr, Luft-
schiffkaserne. Dundenheim, Georg Roth 6, 2 Kammer und Küchen-
kammer. Friesenheim, Karl Hans, Schladtstraße und Küchenanlage.
Rahr, G. Bauer, Vertiefung, Verlegung des Hauseingangs. J. Gode-
fuß, Wohnhausumbau. Karl Gräffler, Weiberstr. 6, Wohnhausumbau.
Wilt, Heideberger, Tiergartenstr., Veränderung des Hauseingangs. Gust.
Himmelsbach, Marktstr., Badezimmer. Fern. Godefoss, Raminstr., Wohn-
hausumbau. Aug. Meißner, Linsenstr., Doppelwohnhaus. Franz Weimer,
Kaiserstr. 28, Verlegung der Küche. Franz Weimer, Raminstr., Pferde-
stall. Albert Meißner, Bahnhofstr., Hofanlage für den Dampfseffel. Hermann
Pflaff, Kaiserstr., Erweiterung des Hofgebäudes. Jof. Schumann,
Schützenstr., Fabrikumbau. Stadtgemeinde, Erweiterung der Batteriehalle
7. 8. 9. 66, Neubau der Mannschaftsgehäuser der Inf. Kaserne. Karl
Walter, Meiserstr., Erhöhung des Daches auf dem Mittelbau. Oberweiler,
Walter Hof, Wohnhaus. Stettenheim, Johann Wauer, 2 Kammer.
Alfred Trill, Wohnhaus. Reichenbach, Karl Meier, Wohnhaus.
Zeelbach, Josef Ehrler, Wohnhaus. Wilt, Meiser, Defenanzgebäude.
Kath. Arbeiterverein, Vereinshalle. Fern. Schumacher, Wohnhausum-
bau. Sulz, Salomon Kayser, Wagenstuppen. Felix Kintle, Wohnhaus.
Franz Traubach, Wohnhaus. Wittenweiler, Gemeinde, Schulhausumbau.

Gürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

O. 855.2.1 Baden. Der minderjährige Eugen Krieg in Baden, vertreten durch seinen Vormund Wilhelm Rudenbrock, Privat in Baden, klagt gegen den Schuhmacher Albert Schaaf, zuletzt in Baden, jetzt an unbekanntem Ort, auf Grund des § 1708 BGB. mit dem Antrag auf kostenpflichtige, vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung einer als Unterhalt im Voraus zu entrichtenden Geldrente von vierteljährlich 75 M. an das klagende Kind von seiner Geburt an, bis zur Vollendung seines 16. Lebensjahres, die rückständigen Beträge sofort zahlbar. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Baden-Baden auf Freitag den 19. Dezember 1913, vormittags 9 1/2 Uhr, geladen.
Baden, 22. Okt. 1913.
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

O. 740. Lörrach. Die Buchhalter Friedrich Moll Ehefrau, Marie geb. Trävis in Lörrach und der Abwesenheitspfleger Ratsschreiber August Scherer in Steinen, haben beantragt, den verstorbenen Mehger Robert Trävis, geboren am 19. Dezember 1848 zu Weisingen, zuletzt wohnhaft in Steinen, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verstorbene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Donnerstag, 28. Mai 1914, vormittags 9 Uhr,

vor dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 6, anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Lörrach, 15. Okt. 1913.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts Abt. 3.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Südwestdeutscher Güterverkehr.

Der auf Seite 16 des III. Nachtrags zum Tarifheft 9 enthaltene Frachttarif der Abteilung III des A.-Z. Nr. 1 für Holz zwischen Engen und Winkeln wird mit sofortiger Wirkung von 57 auf 55 Centimes ermäßigt.
O. 853
Karlsruhe, 22. Okt. 1913.
Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.

Badisch-Württemberg. Güterverkehr.

Steingrub, der zur Verstellung künstlicher Steine, wie in Ziffer 8 der Tarifstelle „Steine“ des Spezialtarifs III genannt, dient, wird von 1. Januar 1914 ab nicht mehr zu den Sätzen des Ausnahmetarifs 5 e, sondern zu denen des Ausnahmetarifs 2 berechnet.
O. 854
Karlsruhe, 22. Okt. 1913.
Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.